

RUDOLF STEINER

## INITIATION ODER EINWEIHUNG

Berlin, 28. November 1907

Manches in der Gegenwart unbeliebte und nur geduldete Thema musste schon im Verlaufe unserer Wintervorträge über die Geisteswissenschaft berührt werden. Man kann aber sagen, dass kaum eines so wenig beliebt ist und so wenig toleriert wird wie dasjenige, was den Gegenstand unserer heutigen Betrachtung bilden soll: die Einweihung oder Initiation.

Wenn man in dem Sinne, wie es durch die ganze Reihe von Vorträgen geschehen soll, von den geistigen, höheren Welten spricht, so wird selbstverständlich auch der Gedanke auftauchen: Wie kommt der Mensch zur Erkenntnis, zur Einsicht in Bezug auf diese höheren Welten? Eine wenigstens vorläufige Antwort - eine volle Antwort können ja nur alle Vorträge dieses Winters geben - soll uns die heutige Betrachtung über die Einweihung geben. Voraussetzen müssen wir dabei die zwei Grundsätze aller Geisteswissenschaft, die wir schon im allerersten dieser Vorträge berührt haben: Der erste ist die Erkenntnis, dass es hinter und außer unserer durch die Sinne wahrnehmbaren, durch den gewöhnlichen Verstand begreifbaren Welt eine andere oder sogar eine Reihe von anderen Welten gibt, übersinnliche, überphysische Welten, wie wir sie genannt haben. Die zweite Erkenntnis ist, dass dem Menschen diese Welten, die außer unserer sinnlichen, sichtbaren Welt vorhanden sind, nach und nach zugänglich werden können, so dass es ihm möglich ist, sie durch seine eigene Entwicklung zu erkennen.

Damit ruft natürlich die Geisteswissenschaft von vornherein die Gegnerschaft aller derjenigen hervor, die wir in den letzten Vorträgen genannt haben die «Wir»-Menschen und die «Man»-Menschen der Gegenwart. «Wir»-Menschen sind diejenigen, welche, wenn sie über diese Dinge reden, am häufigsten die

Worte gebrauchen: «Man» kann oder «wir» können nicht erkennen. - Damit wird von vornherein eine Art Erkenntnis-Absolutismus, eine Art Unfehlbarkeit des betreffenden Sprechers hingestellt, der sich und das, was er erkennen kann, zum Normalmaß aller menschlichen Erkenntnis macht. Genau auf dem entgegengesetzten Standpunkte steht die Geisteswissenschaft. Sie steht auf dem Standpunkt, dass der Mensch Fähigkeiten und Erkenntniskräfte hat, die keimhaft in ihm liegen und immer höher und höher entwickelt werden können. Wohl muss zugegeben werden, dass es ganz richtig ist, wenn jemand sagt, er könne gewisse höhere Welten nicht erkennen. Aber zu gleicher Zeit muss gesagt werden, dass diese höheren Welten eben nur mit denjenigen Erkenntniskräften nicht zu durchdringen sind, die er meint, und dass logischerweise niemand ein Recht hat zu sagen: Meine Erkenntniskräfte sind die absolut einzigen; was ich erkenne, bedeutet die Grenze aller möglichen Erkenntnis. - Denn damit lehnt man ja die menschliche Entwicklungsfähigkeit ab, leugnet von vornherein, dass der Mensch zu höheren und immer höheren Stufen aufsteigen könne. Dass er hierzu imstande sei, ist aber die Grundüberzeugung eines jeden Menschen, der die Welt unbefangen betrachtet, und besonders innerhalb unserer deutschen Bildung ist es ein leichtes, sich hinaufzuringen zu der Anerkennung dieses Prinzips.

Dasjenige, was eine Denkweise begründet, die zur Einweihung oder Initiation hinführt, hat in den verschiedensten, wunderschönen Sätzen und Wendungen Goethe immer wieder ausgesprochen und betont. Es sei - wir werden darauf im Verlaufe der heutigen Betrachtungen zurückkommen - an die Spitze dieses heutigen Vortrages jenes Wort gestellt, mit dem Goethe in dem tiefgedachten Fragment «Die Geheimnisse» hindeutet auf jene innere menschliche Kraft, die immer weiter und weiter, immer höher und höher strebt, die zwar eingeengt wird von dem, was uns umgibt, die gehemmt wird in jedem Augenblick von dem, was uns von außen, von allen Seiten als das Sinnliche, als die hemmende Kraft aufgedrängt wird, die aber dennoch ein Mittel hat, zur inneren, zur Welterkenntnis zu kommen. Goethe sagt

in diesem Gedichte «Die Geheimnisse», in dem er von einer besonderen Einweihung der Rosenkreuzer spricht und damit das Prinzip der Einweihung in tiefsinnigen Worten andeutet:

Denn alle Kraft dringt vorwärts in die Weite, Zu leben und zu wirken hier und dort; Dagegen hemmt und engt von jeder Seite Der Strom der Welt und reißt uns mit sich fort; In diesem inneren Sturm und äußern Streite Vernimmt der Geist ein schwer verstanden Wort: Von der Gewalt, die alle Wesen bindet, Befreit der Mensch sich, der sich überwindet.

Es liegt ganz in Goethes Denkweise, diese Kraft des Menschen, die entwickelt werden kann zu höheren Erkenntniskräften, zu suchen, Mittel und Wege zu suchen zu einer wirklichen objektiven, in das Innere, das heißt Geistige der Dinge hineinschauenden Erkenntnisweisheit. Es liegt in seiner Denkweise, wenn wir ihn belauschen da, wo er am intimsten seinen Erkenntnisstandpunkt zum Ausdruck bringt. Da finden wir viele Hinweise, die uns das deutlich aussprechen.

Am Beginne seiner Farbenlehre, dieses vielverkannten Werkes - es ist heute überhaupt noch nicht die Zeit gekommen, um dieses Werk Goethes zu verstehen, vielleicht aber in einiger Zeit, wenn sich die Perspektiven, die ich in meinem Vortrage «Die Naturwissenschaft am Scheidewege» erwähnt habe, geltend machen -, sagt Goethe, das Auge sei «am Lichte für das Licht» gebildet. Er sagt, es sei ein gleichgültiges, nicht lichtempfindliches Organ gewesen. Durch das Licht sei es aufgerufen worden zu dem Organe, das jetzt das Licht sehen, die beleuchteten, lichterhellten Gegenstände wahrnehmen kann. So also ist im Sinne Goethes zu denken, was ich im Sinne der Geisteswissenschaft gesagt habe: dass in fernen Urzeiten das menschliche Wesen keine Augen gehabt habe, die Licht haben wahrnehmen können, dass die Augen hervorgegangen sind aus ganz anders gear teten Organen. Und welche Kraft war es, die diese Umwandlung vollbracht hat? Das Licht selber! Es hat hervorgezaubert das Auge, das lichtempfindlich geworden war. Und gleichzeitig deutet Goethe an, dass es vielleicht andere, unbekannte und verkannte

Fähigkeiten im Menschen gibt, die, wenn sie entwickelt werden, geradeso eine neue Welt erschließen, wie das Auge, wenn es hervorgehört wird, die Welt des Lichtes und der Farben erschließt. Und in keinem anderen Sinne sprechen wir in der Geisteswissenschaft von den höheren, übersinnlichen Welten.

Genau im Sinne des Ausspruches von Johann Gottlieb Fichte, des großen Denkers, sprechen wir von solchen übersinnlichen Wahrnehmungen. Fichte sagt: Wenn ein einziger Sehender unter die Leute geht, die alle blind sind, und ihnen von Licht und Farben erzählt, so werden sie ihn wahrscheinlich für einen Phantasten halten. Ebenso sei das, was er, Fichte, dazumal seinen Zuhörern zu sagen hatte, nur für ein Organ, das erst hervorgehen müsse, und das - nur auf einer höheren Stufe - zu vergleichen sei mit dem Organe des Blindgeborenen, der vor der Operation die Welt nur durch Tasten erkannt habe, danach aber sie in Farben und Licht aufleuchten sehe. So sei es möglich, durch die Entwicklung von im Menschen schlummernden Kräften auch Fähigkeiten hervorzulocken, um in der Umgebung neue Kräfte und Objekte wahrzunehmen, die nur für geistige Fähigkeiten wahrzunehmen sind. Nicht in einem unlogischen Sinne, sondern in diesem durchaus logischen Sinne spricht man in der Geisteswissenschaft von höheren Welten.

Wer die höheren Welten bezweifelt, der steht auf derselben Stufe der Urteilskraft wie der, welcher blind geboren ist und sagt: Es gibt keine Welt des Lichtes und der Farben, weil ich sie nicht sehe. - Über die Möglichkeit vermag niemand ein wirkliches Urteil abzugeben. Über die Wirklichkeit aber kann derjenige entscheiden, der es weiß. Nicht derjenige hat über eine Sache zu entscheiden, der nichts über sie weiß, sondern nur der, welcher etwas von ihr weiß. So hat in der Tat nur das Prinzip der Erfahrung, des Erlebnisses über das zu entscheiden, was man die Einweihung nennt.

Ist es aber deshalb unnötig, über diese Dinge zu reden? Nein, es ist nicht unnötig; denn in welchem Sinne redet derjenige, der von solchen höheren Welten Mitteilung macht? Er redet über

sie, weil er weiß, dass rein durch diese Mitteilungen, rein durch diese Kunde, die in allen Menschen schlummernden Fähigkeiten und Kräfte, um zu diesen Welten wirklich vorzudringen, geweckt werden können. Und derjenige, der sich sträubt, von diesen Welten Kunde zu erhalten, der gleicht einem, der sich einstmals gesträubt hatte, die Entwicklung mitzumachen von der Stufe der menschlichen Organisation, wo noch keine Augen herausentwickelt waren, zur Entstehung dieser Organe, mit denen der Mensch die Sonne sehen kann. Dieser hätte auch sagen können: Warum soll ich mir etwas entwickeln lassen, damit ich die Sonne und das Licht erkennen kann? Vorher hat er die Sonne und das Licht nicht gekannt. Erst durch eine fremde Gewalt, die an uns herantritt, kann sich die innere Keimanlage im Menschen entwickeln. Nur wenn wir die Seele frei Öffnen können den Mitteilungen über die höheren Welten, bekommen wir den ersten Anstoß, die höheren Kräfte zu entwickeln, die uns zuletzt zu Sehenden, zu Eingeweihten machen.

Von dem Prinzip der Einweihung sprach man zu allen Zeiten der Menschenentwicklung. Nur war das Verhältnis zum öffentlichen Wirken anders, als es in unserem Zeitalter sein muss. Ob wir nun zurückgehen in die alten indischen, chaldäischen, babylonischen, ägyptischen, griechisch-römischen Kulturen, ob wir die Zeit des Mittelalters heraufwandern, durch das 16., 17. Jahrhundert bis zu uns, immer gab es Eingeweihte und Schüler der Eingeweihten. Nur sprach man nicht öffentlich darüber. Eingeweiht! Was war es? Es ist ein Unterschied zwischen einem Eingeweihten, einem Hellseher, und solchen, die höhere Kräfte anwenden im Dienste der physischen Welt. Auf diese feineren Unterschiede wollen wir uns aber heute nicht einlassen. Hellseher ist derjenige, der hineinschauen kann in die übersinnlichen Welten, für den dasjenige, was für den gewöhnlichen Menschen verborgene Welten sind, offenbare, wahrnehmbare Welten sind. Warum wurde die Einführung in solche höheren Welten sozusagen im Geheimen betrieben? Warum sprach man in früheren Zeiten öffentlich nicht davon? Wir werden das nächste Mal von den Gefahren der Einweihung sprechen. Heute soll nur

darauf aufmerksam gemacht werden, dass an der Grenze zwischen der sinnlich-sichtbaren Welt und der unsichtbar-übersinnlichen Welt in der Tat eine gewisse Gefahr für den Menschen lauert, und dass derjenige, der ein Eingeweihter werden soll, diese Gefahr zunächst zu überwinden hat. Sie besteht darin, dass es an der Grenze der physischen und der überphysischen Welt außerordentlich schwer ist, Illusion von Wirklichkeit, Träume von Realität, Vision von wirklicher Anschauung zu unterscheiden. Hier auf diesem Gebiete ist es sehr leicht, die eigenen phantastischen Gebilde seiner Seele mit dem, was real, objektiv, wirklich ist, zu verwechseln. Es bedarf verschiedener Eigenschaften, die im folgenden auseinandergesetzt werden, um an der Grenze gerade kaltes Blut, Sicherheit der Seele, Mut, Ausdauer und Energie zu bewahren, denn, wenn der Mensch an dieser Grenze die Klarheit über das, was Schein und was Wirklichkeit ist, verlieren würde, dann hätte er den Verstand verloren, dann wäre er ein Narr statt eines Eingeweihten.

Nun besteht bei den meisten Menschen gewiss, wenn sie von solchen Dingen hören, eine ungeheure Gier, eine wahre Wut, doch etwas zu sehen von den höheren Welten. Es besteht aber nicht in gleicher Weise bei den meisten Menschen die Ausdauer und der Wille, und vor allen Dingen auch nicht die Kraft, alles dasjenige zu überwinden, was nötig ist, um die Gefahren, die angedeutet worden sind, zu beseitigen. Daher war es zu allen Zeiten notwendig, dass man sich die Leute, die man zugelassen hat zur Einweihung, erst anschaute in Bezug auf ihren Intellekt, ihre geistigen und moralischen Fähigkeiten und auf ihre Empfindungen. Nur diejenigen, die vor dem sicheren Blick des Eingeweihten die Probe bestehen konnten, konnten zur Einweihung zugelassen werden. Das mussten solche sein, die vermöge ihrer ganzen Lebenslage imstande waren, sich wirklich dem zu unterwerfen, was sie fähig machte, an der Grenze zwischen der physischen und der geistigen Welt Schein und Wahrheit, Vision und Wirklichkeit zu unterscheiden.

Die Frage kann nun entstehen: Warum schweigen denn, wenn man so lange hat schweigen können, diejenigen, die über diese Dinge etwas wissen, nicht auch heute? Warum wird nicht auch heute das Prinzip der strengen Abgeschlossenheit in Bezug auf die Einführung in die höheren Welten durchgeführt? Warum wird es gebrochen? Das hat seine gute Begründung. Die Menschheit schreitet vorwärts. Sie ist in den verschiedenen Epochen ihrer Entwicklung verschieden geartet. Und auch die Geschichte ist viel verschiedener in ihrer Gestaltung und in ihren Entwicklungsstufen, als der Laie es glaubt. Wer die Dinge nicht kennt, stellt sich vor, dass die Menschen heute so seien, wie sie vor Jahrhunderten waren. Stillschweigend haben auch die, welche die Geschichte und die Anthropologie studierten, dieselbe Vorstellung. Tatsächlich unterscheiden sich die Menschen verschiedener Jahrhunderte, die für eine äußere Anatomie und für die Physiologie scheinbar gleich sind, recht sehr voneinander. In den groben Dingen hegen meistens die Unterschiede nicht, und von dem, worin sie liegen, weiß die äußere Anatomie und Physiologie gar nichts. Die Menschheit schreitet fort, und wir sind in unserer Epoche zu einer Gestaltung des Menschengestes und der Menschenseele gelangt, in welcher man die Erkenntnisse über die Weltengeheimnisse, die Anschauungen, Begriffe und Ideen, die uns hineinführen in die Tiefe der Dinge, die sonst immer bewahrt waren in den sogenannten Geheimschulen, zum allgemeinen Besten und zum Fortschritt der Menschheit benötigt.

Das Genauere wird in den folgenden Vorträgen zur Darstellung kommen. Wir brauchen heute nur auf den gewaltigen Unterschied hinzuweisen, der sich im Verlaufe weniger Jahrhunderte in der Menschheit vollzogen hat. Nur eines brauchen wir zu erwähnen, was tief eingegriffen hat in die menschliche Entwicklung: die Buchdruckerkunst.

Denken Sie einmal, wie die Menschen in Bezug auf ihre Seele, in Bezug auf ihre geistige Bildung gelebt haben vor der Buchdruckerkunst, wie die Mitteilung war zwischen denjenigen, die

etwas wussten, und denen, die etwas lernen wollten, bevor es Bücher gab, und wie heute die Mitteilungen der Wissenschaft und der Gelehrsamkeit durch tausend und aber tausend Hilfsmittel, durch populäre Schriften und Zeitungsartikel zu jeder Seele dringen. Und wenn Sie sich das weiter ausmalen, dann werden Sie sich ein Bild machen können, dass es in den Seelen heute anders aussieht, und nicht meinen, dass das, was an Empfindungen, Gedanken und Impulsen in den Seelen lebt, keinen Einfluss auf das Leben im ganzen hätte. Derjenige, der glaubt, dass alles Offenbare ein Abdruck des Geistigen ist, wird sich sagen, dass die Menschen heute andere körperliche und soziale Bedürfnisse haben als in den verflossenen Zeiten. Früher war es möglich, dass einzelne Menschen über gewisse Ereignisse, über die Wahrheit und über Weisheit etwas gewusst haben. Heute aber muss dasjenige, was das Prinzip der Einweihung war, jedermann zugänglich gemacht werden. Aus einer Pflicht gegenüber der Menschheit wurde die strenge Geheimhaltung und Abgeschlossenheit früherer Zeiten durchbrochen, so dass heute nicht nur über dasjenige gesprochen wird, was vom Standpunkte der Geistesforschung über die höheren Welten zu sagen ist, sondern auch in einer gewissen Weise wenigstens in den Elementen gesprochen wird über die Art, wie der Mensch selbst in diese Welten hinaufkommen, wie er die ersten Stufen zur Einweihung absolvieren kann. Von vornherein muss aber darauf aufmerksam gemacht werden, dass niemand glauben soll, dass deshalb das Prinzip der Einweihung leicht und mit geringem Ernst zu nehmen sei, weil heute im Grunde genommen die ersten Stufen der Einweihung einem jeden zugänglich sind. Diese ersten Stufen sind, wie Sie hören werden, verhältnismäßig für jeden und in jeder Lebenslage zu absolvieren. Aber dann beginnen immer höhere Stufen bis hinauf zu dem, was man überhaupt erst, im wahren Sinne des Wortes, einen Eingeweihten nennt.

Es obliegt mir zuerst, diesen Begriff zu charakterisieren. Was ist ein Eingeweihter? Wenn ich voraussetze, dass es hinter unserer sinnlichen Welt immer höhere und höhere Welten gibt, so wäre

ein Eingeweihter derjenige, der einen Einblick in diese höheren Welten hat. Die Schulung zur Einweihung besteht darin, dass der Mensch die Mittel und Anweisungen erhält, wie er seine geistigen Augen und Ohren entwickeln kann, um in diese geistige Welt hineinsehen zu können, wie er mit seinen physischen Organen in die physische Welt hineinsieht.

Im Grunde genommen ist das alles nur Vorbereitung zur eigentlichen Einweihung. Derjenige, der ein Schüler der Einweihung wird, erhält gewisse Anweisungen von seinem Lehrer, wie er die in ihm schlummernden Fähigkeiten entwickeln kann. Das alles zielt nach einem Punkte hin, der im höchsten Sinne des Wortes den Menschen in eine vorläufige Weltentiefe hineinführt, in ein Zentrum, von dem aus die Strahlen des Weltenschaffens und der Weltgesetzmäßigkeit ausgehen. So etwas gibt es. Dieses Geheimnis wäre sogar in Worten aussprechbar und wird doch nicht ausgesprochen. Gestatten Sie von vornherein diese Andeutung, denn, wenn sie auch scheinbar geheimnisvoll klingt, derjenige, der etwas darüber nachdenkt, wird finden, dass sogar die Art, wie so etwas ausgesprochen wird, sehr bedeutsam ist für die Empfindung, die man sich aneignen soll, um das Prinzip der Einweihung zu verstehen.

Man bereitet den Schüler vor zur Entgegennahme des Weltengeheimnisses, das aussprechbar wäre, wenn es ausgesprochen werden dürfte. Der Eingeweihte ist derjenige, der ein gewisses, für das Leben der Menschen im höchsten Grade wichtiges Geheimnis weiß. Ein Geheimnis deshalb, weil, wenn es der Alltäglichkeit gegenüber ausgesprochen würde, es närrisch, verrückt, töricht, paradox erscheinen würde. Nun, das wäre noch das Geringere. Aber es liegen andere Gründe vor, warum derjenige, der das Geheimnis aussprechen könnte, es doch nicht aussprechen darf. Der Grund ist ein so tiefer, dass dieses Geheimnis, welches den Abschluss gewisser Einweihungsstufen bildet, niemandem, aber auch gar niemandem, der es kennt, abgerungen werden könnte, selbst nicht, wenn man ihn quälen und foltern würde. Dies ist ein Geheimnis, das er sich niemals abringen las-

sen kann. Denn nicht so wird dieses Geheimnis von Mensch zu Mensch gebracht, dass es in Worten mitgeteilt wird, sondern das Wesentliche besteht darin, dass man den Schüler so weit bringt, dass er durch die angedeutete Entwicklung seiner eigenen Fähigkeiten und Kräfte dazu kommt, aus sich selbst sich das Rätsel, das hinter der Sache liegt, zu lösen, so dass sozusagen der Schüler dem Lehrer gegenübersteht mit jenem leuchtenden Auge, aus dem sich ankündigt: Ich habe es gefunden!

Schulung ist hier: Hinführung zu dem Selbstfinden. Ein großer Teil dessen, was sich der Mensch zu erringen hat zu einem Eindringen in die höheren Welten, liegt gerade in jener großen und gewaltigen Empfindung, die in der Seele Platz greift, wenn, nach dem Hinaufführen in die höheren Fähigkeiten und Stufen der Entwicklung, die Seele erwacht, sich wie neugeboren fühlt. Es ist so, wie auf einer niedrigeren Stufe der Blindgeborene sich fühlt, der bisher nur tasten konnte, und dem aus den dunklen Finsternissen nach der Operation nach und nach Licht und Farbe, Glanz und Formen erscheinen. Nur dann, wenn dieses Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler besteht, ist das Verhältnis ein gesundes. Es ist auf das Höchste gebaut, was es zwischen Mensch und Mensch geben kann: auf die Freiheit. Dasjenige Verhältnis muss da sein, in dem nichts, aber auch gar nichts von einem unberechtigten Einfluss von seiten des Lehrers da ist, weil alles, was entwickelt werden soll, aus dem Schüler selbst herausgeholt wird.

Nachdem wir auf diese Weise die Stimmung, wie sie das Prinzip der Einweihung beherrschen soll, charakterisiert haben, wollen wir ein wenig genauer auf das eingehen, was man die Entwicklung der im Menschen schlummernden Fähigkeiten nennt. Wir werden da von dem Naheliegenden ausgehen und zu dem Fernerliegenden vorwärtsschreiten. Drei Fähigkeiten sind für die gewöhnliche Beobachtung schon da: Denken, Fühlen und Wollen, Gedanke, Gefühl und Wille. Das ist das, was Sie in des Menschen Seele finden. So ist die Stufe des Durchschnittsmenschen. Alle drei Fähigkeiten sind der Entwicklung fähig. Zu-

nächst das Denken: Dieses Denken kann den Menschen, auch wenn es noch so fein, noch so intim entwickelt wird, allerdings nicht über diese physische Welt hinausführen. Dennoch aber ist das Denken die erste Stufe der Entwicklung, wenn es gilt, hinauszukommen über die physische Welt. Das ist ein scheinbarer Widerspruch, der sich uns aber sogleich auflösen wird. Ich werde gleich zu sprechen haben von denjenigen Einweihungsprinzipien, die im Laufe der letzten Jahrhunderte in den Geheimschulen üblich waren und welche heute von denen, die etwas davon wissen, in ihren Anfangsgründen der Öffentlichkeit mitgeteilt werden dürfen.

Dasjenige, was der Schüler zuerst zu entwickeln hat, ist: sinnlichkeitsfreies Denken. Was heißt sinnlichkeitsfreies Denken? Wenn der Mensch durch seine Sinne die Welt um sich betrachtet, so macht er sich in seinen Vorstellungen Bilder der Welt, Ideen der Welt. Diese Vorstellungen und Ideen machen ihm die Welt begreiflich. Das alles ist aber kein sinnlichkeitsfreies Denken. Wenn auch die heutige Wissenschaft, aus einer gewissen inneren Schwäche heraus, ein anderes Denken vielfach nicht gelten lassen will, so gibt es doch ein anderes Denken, das seinen Quell einzig und allein im menschlichen Inneren, in der Menschen Seele hat. Nur ist von dem weitaus größten Umkreis dieses sinnlichkeitsfreien Denkens dem heutigen Menschen noch sehr wenig bekannt, und wenn einmal etwas zu ihm dringt, dann weist er es ab, dann will er es nicht gelten lassen.

Der Mensch kann nämlich Gedanken nicht nur haben in Anlehnung an die Sinneswelt, an das, was er sieht und hört, riecht und schmeckt; er kann auch Gedanken haben, die aus einer inneren Kraft selbst entspringen, die niemals durch ein Äußeres angeregt sein können. Selbst Philosophen sehen das heute noch nicht ein. Den Beweis kann ich erbringen. Eine Wissenschaft, die wenig im Publikum verbreitet ist, die Mathematik, die Geometrie, kann ihn liefern. Niemand kann in der Wirklichkeit draußen einen wirklichen Kreis sehen, niemand kann draußen dasjenige sehen, was ihm die Gesetzmäßigkeit eingibt:  $2 \times 2 = 4$ .

Man kann aber durch reine innere Meditation, ohne dass man Bohnen zusammenlegt, herausbekommen, dass  $2 \times 2 = 4$  ist, oder man kann sich den Kreis durch innere Anschauung konstruieren, so dass die Kreislinie von dem Mittelpunkte immer gleich weit entfernt ist. Was schrieb der große Plato über seine Schule? Er sagte, dass keiner ohne Kenntnis der Geometrie aufgenommen werden könnte. Damit war nicht gesagt, dass er die ganze Geometrie kennen müsste, sondern dass er einen entsprechenden Sinn dafür hatte. Würden wir in Begriffen nur den äußeren Kreis nachbilden, so würden wir nie einen wahren Kreis bilden können. Wir können aber im Geiste einen Kreis bilden und so die Gesetze des Kreises uns bilden. So müssen wir den Kreis aus dem eigenen Geist herausarbeiten. Das ist es, was man in den Geheimschulen sinnlichkeitsfreies Denken genannt hat. Die Mathematik ist nicht beliebt, und doch ist sie das einzige sinnlichkeitsfreie Denken, das in unseren Schulen getrieben wird. Die meisten werden einen aber auslachen, wenn man sagt, dass es noch andere Begriffe gibt, die rein geistig gefunden werden können, als die über Raum und Zahl und Figuren. Man missachtet und verachtet die Philosophen und Denker, die behauptet haben, dass der Mensch ein Ideengebäude aufstellen könne, das mit der Welt im Einklänge steht.

Derjenige, der innerhalb unserer deutschen Bildung und Kultur für andere Gebiete als für Raumgebilde in der Geometrie solche sinnlichkeitsfreien Ideen aufgestellt hat, ist wiederum Goethe, und es ist eine wunderbare, eine gewaltige Errungenschaft des Geisteslebens der Menschheit, was Goethe geleistet hat mit dem Typus der Pflanzen, mit der Urpflanze, und dem Typus der Tiere, dem Urtier. Was sind das für Gedanken? Goethe selbst sucht sie in seiner Weise klarzumachen. Viele haben darüber geschrieben. Aber das meiste ist Unsinn, weil die meisten nicht die Möglichkeit haben, zu verstehen, wie sich ein geistig konstruierter Kreis, dessen Gesetze wir einsehen können, verhält zu dem auf der Tafel gezeichneten Kreis, der nichts ist als eine Anzahl Kreideteilchen. So aber verhält sich dasjenige, was Goethe die Urpflanze nennt, zu der äußerlich-sinnlich wahr-

nehmbaren Pflanze. Draußen sind die verschiedenen Pflanzen - so dachte Goethe -, die eine sieht so, die andere so aus. Aber in uns lebt eine innere geistige Kraft, durch die wir imstande sind, aus innerer Produktion heraus den Begriff der Urpflanze zu finden. Die Botaniker haben gedacht, Goethe habe eine unvollkommene Pflanze gemeint. Unsinn ist das! Er meinte die geistig geschaute Pflanze! Das ist es, was ich in einem meiner Bücher versucht habe nachzukonstruieren als diese Urpflanze, so wie man auch den Kreis im Geiste konstruiert. Goethes Urpflanze enthält, wenn man im Geiste in der Lage ist, alle Möglichkeiten aus ihr hervorzuzaubern, alle möglichen Pflanzen; sein Urtier enthält alle möglichen Tiere. Es ist eine geistige Organik, was Goethe da geschaffen hat. Sie gibt uns die Möglichkeit, das, was nicht unseren Sinnen erscheinen kann, im Geiste zu erschaffen. Da gehen wir allerdings von einer tiefen, bedeutsamen geistigen Tatsache aus. Und Goethe ging von dieser Tatsache aus, von welcher ihm das, was er als Urpflanze fand, zuteil wurde. Das war für ihn nicht eine bloße Idee, sondern es war das Schaffende in allen Pflanzen. Das Urtier war für ihn das Schöpferische in jedem Tier.

Berühmt geworden ist das von mir oft angeführte Gespräch, das gleich im Anfange ihrer Bekanntschaft Goethe und Schiller miteinander über die Pflanzen führten, als sie aus einem Vortrag der Naturforschenden Gesellschaft in Jena kamen. Da sagte Schiller, es sei unbefriedigend, die Wesen so zu betrachten, dass man nicht ihren Zusammenhang sehen könne. Goethe antwortete, dass es ja auch eine andere Art geben könne, wo man das Gemeinsame, das geistige Band, das alle zusammenhält, sehen könne. Goethe schildert uns das Gespräch, und wie er dann seinen Bleistift nahm und mit einigen charakteristischen Strichen das Bild seiner Urpflanze hinzeichnete. Da sagte Schiller, der spekulative Dichter: Das ist aber keine Tatsache, das ist eine Idee, keine Wirklichkeit. - Dann, sagte Goethe, wenn das eine Idee ist, sehe ich die Ideen draußen mit den Augen! -In der Pflanze ist die das Leben schaffende Kraft. Wegen der tiefen Anschauung, die der Goethesche Geist von einem solchen Sein

hatte, war es möglich, dass in seinem Geiste dasjenige auferweckt wurde, was in allen Tieren und Pflanzen schafft. Es besteht ein geheimes Band zwischen dem menschlichen Innern und dem, was in der ganzen Tier- und Pflanzenwelt ausgebreitet ist. Wenn der Mensch in sich hervorzaubert die Urpflanze, so zaubert er jene Form hervor, nach der die Pflanzen geschaffen worden sind. Wir empfinden uns auf diese Weise als geistige Teilnehmer an den Produktionen der Natur. Es ist für Goethe ein Untertauchen in die Dinge und ein Hervorzaubern des Geistes, der in den Dingen lebt, in seinem Geiste. Das stellt Goethe vor den Menschen hin.

Man kann auch in höheren Gebieten dasselbe versuchen. Ein deutscher Philosoph hat es getan, nicht in ausreichender Weise, aber in prinzipieller und in ungeheuer tiefer Weise, die nicht verstanden worden ist. Wenn eine Anekdote, die erzählt wird, wahr wäre, sie würde diese Tatsache in ihrer Tiefe bezeugen! Der vielgeschmähte Hegel soll nämlich gesagt haben: «Nur einer hat mich verstanden, und auch der hat mich missverstanden.» Hegel hat versucht, in sinnlichkeitsfreie Begriffe zu schaffen, was in des Menschen Umgebung und in der menschlichen Geschichte lebt. Jetzt ist in der Reclamschen Universalbibliothek Hegels «Philosophie der Geschichte» erschienen, worin er einen großen Überblick gibt über die ganze Weltgeschichte. Vieles darin ist nicht richtig, vieles ist leider so einseitig, wie eben nur Hegel einseitig sein konnte, so dass das Buch nur zur Anregung dienen kann. Es wird aber gut dazu dienen können, um das Prinzip zu finden. Hegel hat sich bemüht um sinnlichkeitsfreies Denken, so dass er im eigenen Geiste, der derselbe Geist ist wie der, welcher die Menschheit geleitet hat, alles auftreten lässt. Wer das tun will, der braucht eine intimere Kenntnis des Geistes des Menschen und der Völker, als sie Hegel besitzen konnte. Es erscheint daher alles abstrakt, grau, im schlechten Sinne logisch; aber die Dinge sind geistreich und anregend. Und da muss man sagen: Was da falsch ist, kann der Menschheit noch viel mehr nützen, als noch so viel Richtiges, das trivial ist.

Ebenso wie man in der Mathematik sinnlichkeitsfrei denken und schaffen kann, wie man es auch in der Geschichte machen kann, so soll meine «Philosophie der Freiheit» für die innere Entwicklung des Menschen mit seinem ganzen Erkenntnisvermögen ein Bild geben, wie dieses aus dem sinnlichkeitsfreien Denken heraus erfasst werden kann. Das ist ein Buch wie ein Organismus, wo ein Satz dem anderen folgt, ein Buch von einem in sich sich fortbewegenden und in sich geschlossenen Denken. Ich habe darin zeigen wollen, wie der Mensch, der allmählich aus der Sinnlichkeit in das Übersinnliche hineingehen will, sein Denken kultivieren muss. Heute gibt es allerdings leichtere Mittel, und zwar diejenigen, welche die Geisteswissenschaft mitteilt. Was wir in den geisteswissenschaftlichen Werken über die verschiedenen Wesensglieder des Menschen, über Wiederverkörperung und Karma, das Leben nach dem Tode, über die Entwicklung der Menschenrassen und Kulturen lesen können, und von dem wir noch sprechen werden, ist etwas, was Sie nicht mit Sinnen sehen können, sondern es ist etwas, was Sie begreifen können, wenn Sie sich überhaupt auf menschliches Begreifen einlassen. Das, was die Geisteswissenschaft gibt, ist für die Menschen sinnlichkeitsfreies Denken, wie es in den Geheimschulen früher gegeben wurde, und wie der Mensch es haben muss, bevor er hineinschauen kann in die geistigen Welten. Zum Aufsuchen dessen, was in den geistigen Welten ist, gehört Hellsehen, Einweihung. Wer sich aber in gewisser Weise die Möglichkeit verschafft hat, Mitteilungen zu geben, der kann eine Brücke bilden. So kann dann jeder durch umfassendes logisches Denken und eine gesunde Urteilskraft sich davon überzeugen, dass die Dinge richtig sind. Zum Aufsuchen gehört Hellsehen, zum Begreifen der höheren Weisheiten gehört nur gesunder Verstand und Logik.

Allerdings sind heute viele von einem mehr oder weniger materialistischen Denken oder von jenem Unfehlbarkeitsdünkel wie besessen, der von der positivistischen Wissenschaft herrührt. Diese ist ja die reine Phantasterei. Wenn die Leute nur wüssten, dass sie im Grunde genommen nur unter Suggestionen leben,

dass sie nicht wissen, was wirklich und was nicht wirklich ist! Die Unfehlbarkeit des Papstes wollen sie zwar nicht anerkennen, sich selbst aber halten sie für unfehlbar. Der, welcher auf dem Standpunkte der Wissenschaft steht, ist heute am alleruntolerantesten. Den Geisteswissenschaftler betrachtet er als einen Toren, und sich? Nun, als einen unfehlbaren Menschen! Ober die den Sinnen nicht zugängliche Welt kann nur in sinnlichkeitsfreiem Denken etwas mitgeteilt werden. Daher ist die erste Schulung die Schulung des Denkens, die es erst ermöglicht, das Denken auszubilden und zu einem eigentlichen Hineinblicken in die geistigen Welten zu führen.

Das zweite ist die Ausbildung des Fühlens. Niemand sollte das Fühlen ausbilden, bevor er das sinnlichkeitsfreie Denken nicht bis zu einer gewissen Stufe gebracht hat. Derjenige, der weiß, wie es in diesen höheren Welten aussieht, der sagt Ihnen eines: Wenn Sie hinaufkommen in die höheren Welten, die über unseren physischen liegen, so kommen Sie in die astralische und dann in die geistige oder devachanische Welt. Da sind die Eindrücke ganz anders, als der Mensch sie sich vorstellen kann, der nur die physische Welt kennt. Wenn auch alle Erlebnisse, alle Erfahrungen anders sind, eines bleibt: Die Logik, das gesunde Denken. Der Mensch, der sich das gesunde Denken aneignet, der ein vernünftiger, sicher auf seinen Beinen stehender Mensch ist, der wird nicht entgleisen können, wenn er in die Welten, die hinter der physischen Welt liegen, die für ihn Überraschungen über Überraschungen bieten, hinaufsteigt. Derjenige, der dieses aus dem inneren Quell der Seele schaffende, seiner selbst gewisse Denken bei sich ausbildet, der hat einen sicheren Führer auch über jene Grenze hinüber, wo zwischen dem Physischen und Überphysischen schwer zu unterscheiden ist. Mit gesundem Denken kommt man über den Abgrund, der sich da auftut, hinweg. Segelt man ohne gesundes Denken und sagt: Ihr gebt mir nur Gedanken; in mir aber lebt die Kraft eines Gottes, warum soll ich nicht in die höheren Welten aufsteigen können? - so kann ich nur erwidern: Die so sprechen, haben keine Ahnung, wie es sich ausnimmt in den höheren Welten,

wo wir nicht zurechtgerückt werden durch die äußere Welt, wo wir den Führer in uns haben müssen, wenn wir nicht entgleisen sollen.

Die Ausbildung des Fühlens geschieht mit Hilfe der Imagination in der Schule der Einzuweihenden. Der Schüler schafft sich zunächst eine bildliche Vorstellung der Welt; dann muss er so recht still seine Weltbetrachtung vornehmen unter dem Goetheschen Spruch: «Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis.» Ich möchte Ihnen an einem Beispiel, das ich schon mehrfach gegeben habe, zeigen, wie man den, der eine geistige Entwicklung anstrebt, hineinführt in die Tiefen der Dinge, wie man ihm durch Imagination eine Schulung des Gefühls beibringt. Wenn Sie mit Ihrem Denken die Entwicklung der Wesen erfassen wollen und beim Denken stehenbleiben, so können Sie niemals aus dieser Sinneswelt einen ordentlichen Schritt hinausmachen. Sie können sich die verschiedensten Begriffe aneignen, wie sich untergeordnete Wesen immer höher bis zum Menschen entwickeln, Sie können sogar die geisteswissenschaftliche Entwicklungslehre nehmen, wie sich der Logos ergossen hat und immer kompliziertere Formen und Welten gebildet hat: Pflanzen, Tiere, Menschen und Menschenreiche, wie alle Differenzierungen sich gebildet haben, Evolutionen und Involutionen und so weiter. Das sind Lehren, die Sie in theosophischen Büchern finden, schöne und interessante Begriffe. Aber in die höheren Welten hineingelangen können Sie auf diesem Wege nicht. Sie können sich dadurch Vorstellungen bilden, die Analogien sind von höheren Welten, niemals aber können Sie damit in diese Welten hineinkommen. Dazu brauchen Sie Imagination. Es ist das nicht etwas Eingebildetes. Es ist etwas, was mit einer produktiven Kraft hervorgebracht wird und nicht bloß in Begriffen sich ausgestaltet, so dass diese Begriffe, wie Goethes Urpflanze und Urtier, den äußeren Wirklichkeiten entsprechen; sondern es werden Bilder ausgestaltet, die viel Tieferem entsprechen, die dem Geist entsprechen, der hinter diesen Dingen schafft.

Ich möchte in der Form eines Dialoges darstellen, was in solchen Geheimschulen immer den Geheimschülern gesagt worden ist. Das sage ich Ihnen, um das Prinzip, die Methode der Einweihung klarzumachen. Was ich in ein paar Worten ausspreche, nimmt bei der Schulung einen langen Zeitraum ein. Der Dialog, den ich schildere, hat auch nie stattgefunden; aber das, was er darstellt, hat in jeder Geistes- und Geheimschule immer stattgefunden. Man sagt zum Schüler: Sieh dir die Pflanze an, die mit der Wurzel in die Erde hineinweist, die ihren Stengel, ihre Blätter und Blüten nach oben wachsen lässt, und vergleiche sie mit dem Menschen. Du würdest falsch den Vergleich anstellen, wenn du den Kopf mit der Blüte und den Fuß mit der Wurzel vergleichen wolltest. - Als Einschaltung möchte ich sagen, dass auch derjenige, der die neuere Naturwissenschaft in so großartiger Weise begründet hat, auf diese Anschauung kommt. Er vergleicht die Wurzel mit dem Kopf des Menschen und sieht in der Pflanze den umgekehrten Menschen und im Menschen die umgekehrte Pflanze. - Die Wurzel ist der Kopf, den die Pflanze zum Mittelpunkt der Erde hinstreckt, ebenso wie der Mensch seinen Kopf, den er in der entgegengesetzten Richtung hält, der Sonne oder den Himmelskräften des Universums entgegenstrecken kann. Dasjenige, was die Pflanze als ihr Fortpflanzungsorgan hat, die Blüte, aus der hervorgeht der Keim zu einer neuen Pflanze, dreht sie keusch dem Sonnenstrahl entgegen, den man in den mittelalterlichen Geheimschulen nennt «die heilige Liebeslanze», der den Fruchtknoten berührt und nach der Befruchtung den neuen Pflanzenkeim herauszaubert, der überhaupt die Pflanze nach dieser Richtung wachsen macht. Genau umgekehrt ist der Mensch. Er streckt dem Mittelpunkt der Erde seine Befruchtungsorgane zu, den Kopf hinaus in den Raum. Dazwischen, so sagt man dem Schüler, ist das Tier, das eine halbe Wendung macht, so dass das Rückgrat horizontal ist. Sieh dir an Pflanze, Tier, Mensch, und du begreifst den Ausspruch Platons, dass die Weltseele an das Kreuz der Welt geschlagen sei. Unter der Welt versteht Platon Pflanze, Tier und Mensch. Die Pflanze ist es, die senkrecht steht, umgekehrt zu ihr ist der Mensch, der

den Blick mit dem Haupte in den freien Weltenäther hinauswendet, und der Querbalken ist das Tier. Das ist die Urform des Kreuzes, die m den alten Zeiten und in allen Geheimschulen bekannt war.

Nun sagt man dem Schüler folgendes: Stelle dir vor die Pflanze in ihrer reinen, keuschen Substanz. Der Mensch steht auf einer höheren Stufe als die Pflanze. Sie können das Weitere entnehmen aus den Vorträgen, die ich in der verflossenen Zeit gehalten habe. Die Pflanze gleicht dem schlafenden Menschen. Sie hat, so wie sie vor uns steht, physischen Leib und Ätherleib oder Lebensleib. Beim schlafenden Menschen liegen im Bette auch nur der physische Leib und der Äther- oder Lebensleib. Der Mensch ist als Schlafender eigentlich außerhalb des physischen und Ätherleibes. Das, was in ihm denkt und fühlt, Lust und Schmerz erlebt, ist im Schlafzustande ausgeschaltet. Die Pflanze hat also ein Bewusstsein, das wir kennen als Schlafbewusstsein und auch so bezeichnen können.

Was bedeutet die Entwicklung durch die Horizontallinie bis zur vollständigen Umdrehung? Sie bedeutet, dass der Mensch sein gegenwärtiges helles Tagesbewusstsein erlangt hat. Durch den Durchgang durch die Tiere ist der Mensch ein Wesen mit hellem Tagesbewusstsein geworden. Dafür hat er etwas anderes einbüßen müssen. Sehen Sie die Pflanze an: Sie ist nicht durchdrungen von dem Begierdenleib, von dem Astralleib. Die Pflanzensubstanz hat physischen Leib und Ätherleib. Der Mensch muss durch das Tier gehen und sich eingliedern Instinkte, Begierden und Leidenschaften. Der Mensch ist höher gestiegen, indem er in den Pflanzenleib die Begierdenatur eingliedert hat.

Nun stellt ihm die Geisteswissenschaft ein großes Ideal hin, ein reales Ideal. Diese Geisteswissenschaft zeigt dem Menschen, wie er in sich nach und nach die Kraft entwickeln kann, die wieder zurückführt zur Läuterung und Reinigung der Begierdenatur, die ihn dahin führt, wo er unter Beibehaltung seines jetzigen Bewusstseinszustandes wieder im reinen, keuschen Leibe auf

höheren Entwicklungsstufen leben wird, auf Zukunftsstufen der Entwicklung, wo er das überwunden haben wird, was er notwendigerweise in sich hineinnehmen musste beim Durchgang zu den höheren Stufen. Was da der Lehrer dem Schüler hinstellte, das war ein reales Zukunftsideal: Du wirst die Pflanzennatur wieder haben! Und man gab ihm die Mittel an, es zu erlangen. Man sagte ihm, die ganze Menschheit wird einstmals wieder auf dieser Stufe ankommen, wo der Mensch die rein geistige Kraft aus sich heraus entwickelt haben wird. Dann wird er nicht mehr an die Begierdennatur gebunden sein, kein begierdenhaftes Befruchtungsorgan mehr dem geistigen Sonnenstrahl entgegengehalten. Man nennt dieses Organ, das der Mensch dann erlangt haben wird, und das man als reales Organ hinstellte, obwohl es ein geistiges Organ ist, das in der Zukunft dem geistigen Sonnenstrahl entgegengehalten werden wird, in der Einweihungsschulung den Heiligen Gral.

Und nun denken Sie sich den Unterschied zwischen den trockenen abstrakten Begriffen, die man in der Mathematik oder in idealistischen Schriften Ihnen hinstellt, und dieser Imagination, wo wir heraufgehen durch das Tier zum Menschen und wieder herauf zu weiteren Zukunftsstufen der Menschheit. Wenn wir ein solches Zukunftsbild vor die Seele hinstellen, dann werden wir, wenn wir überhaupt dazu fähig sind, den Geist nicht nur zu denken, sondern zu fühlen und zu empfinden, mit unseren Gefühlen und Empfindungen diese Imagination begleiten. Wir werden diese Entwicklung nicht nur im Geiste sehen, wir werden sie fühlen und empfinden. Groß und gewaltig wird uns die Entwicklung im Weltenall erscheinen, wenn wir sie so im Bilde erfassen, nicht in abstrakten Begriffen. So wurde den Geheimschülern das ganze Weltall ringsherum, mit allen Welträtseln, vorgeführt. Das nahm nicht nur sein Denken, sondern auch sein Fühlen und Empfinden in Anspruch. Es war ihm, wie wenn seine ganze Seele herausginge und sich hineinlebte in alles, was um ihn herum ist. Wie beim Goetheschen Urtypus etwas in uns geschaffen wird, was in allen Pflanzen und Tieren lebt, so ist es auch, wenn sich das entwickelte Fühlen aus uns

heraushebt, als ob wir die Weltseele fühlten, die als Kraft durch alle Wesen strömt.

So wurde alles, was rings um den Schüler war, lebendig für ihn, es wurde Imagination. Wo er ging durch Flur und Feld, überall wirkten die Bilder in seiner Seele. Das löste in ihm die innere Kraft und er blickte allmählich hinter die Wesen und hinter die Dinge. Wenn man das so erzählt, so erscheint es einem schier unglaublich. Wenn der Schüler unter der Anleitung des Lehrers hineingeführt wurde in das Imaginative der Welt, dann wurde er nicht nur an das Denken herangeführt, sondern in das Gefühl und die Impulse hineingeführt, die hervorgequollen sind aus der Seele des Weltenschöpfers. Er wurde eingeführt in eine wesenhafte Welt. Und weiter geht es dann von der Entwicklung des Fühlens zu der Entwicklung des Wollens.

Wie das Fühlen durch die Bilder, so wird das Wollen durch die Zeichen der okkulten Schrift entwickelt. Dieses Wollen ist das Tiefste der verborgenen Kraft. Es wird dieses Wollen wie zu einem Knochengerüst, das der Mensch durch dieses Wollen hinausdrängt in die äußere Welt. Wenn Sie sich an die Bilder des Münchener Kongresses erinnern, an die Säulen und Siegel: diese sind dazu da, den Willen zu schulen. In der Mappe, die wir als «Bilder okkulten Siegel und Säulen» haben erscheinen lassen, haben Sie dieses wiedergegeben. Ich will Ihnen das Prinzip dieser okkulten Siegel und Säulen einmal erörtern und ihre Bedeutung für die Einweihung angeben. Da stellt jedes der Siegel dar, was Sie in der «Apokalypse» oder der «Geheimen Offenbarung des Johannes» finden können. In dieser Mappe finden Sie Zeichen. Jedes Zeichen ist von einer gewaltigen, impulsierenden Wirkung auf den Menschen. Da finden Sie auf dem ersten Siegel eine menschliche Figur; die Füße sind wie aus flüssigem Messing, aus dem Munde heraus geht ein feuriges Schwert. Alles übrige will ich nicht weiter beschreiben. Wer sich in dieses Siegel vertieft, der wird sehen, dass ihm gerade dieses Siegel, namentlich durch diesen Kontrast, etwas Wunderbares gibt. Wir werden in dem letzten Vortrage dieser Winterreihe über «Son-

ne, Mond und Sterne» hören, dass wir durch die Geisteswissenschaft auch in Zustände der Erde zurückgeführt werden, wo die Erde in einem feuerflüssigen Zustande war und dass - dies im Gegensatz zu der materialistischen Wissenschaft - der Mensch schon da war. Den Einwand, dass der Mensch nicht in einem Feuerflüssigen leben konnte, kann sich die Geisteswissenschaft selber machen. Der Mensch war damals selber geformt aus feuerflüssiger Masse. Dieser Erdenanfang wird uns dargestellt in den feuerflüssigen Metallfüßen. Ein späterer Zukunftszustand wird uns dargestellt durch das feurige Schwert, das aus dem Munde kommt, das in allen Mythen wiedererscheint. Ich kann nur andeuten, um was es sich hier handelt. Sie werden sehen, wie die Geisteswissenschaft tief zusammenhängt mit dem innersten Wesenskern der Welt.

Wenn wir heute sprechen: Wie geschieht die Vermittlung, wenn ich zu Ihnen spreche? Was ich spreche, sind zunächst meine Gedanken. Diese nehmen Töne an, die die Luft in Schwingungen versetzen. Dadurch wird in diesem Saale die Luft in Bewegung gesetzt. Die Schwingungen der Luft kommen an Ihr Ohr, kommen an Ihre Seele, teilen sich Ihrer Seele mit. Meine Worte leben hier in dem Räume in bestimmten Schwingungsformen. Könnten Sie sie sehen, so würden Sie, wenn ich das Wort Seele ausspreche, ganz bestimmte Schwingungen sehen. So wie der Mensch heute imstande ist, die Luft zu formen und das, was in seiner Seele lebt, in schwingender Luft erstehen zu lassen, so wird er imstande sein, auch Organe zu formen. Es gibt Organe im Menschen, die am Anfang, und Organe, die am Ende der Entwicklung stehen. Am Anfang der Entwicklung stehen der Kehlkopf und das Herz des Menschen. Ich weiß, dass ich damit etwas Ungeheuerliches sage für die positive Wissenschaft, denn diese beiden werden ja hingestellt wie mechanische Apparate, das Herz wie eine Pumpe. Gerade die Theorien des Herzens und der Blutzirkulation werden aber in nicht zu ferner Zukunft gehörige Umbildungen erfahren. Man wird finden, dass die Zirkulation des Blutes von ganz etwas anderem herrührt als vom Herzen, und dass das Herz sich nur durch die Blutzirkula-

tion bewegt. Wenn der Mensch Schamgefühl hat, so wird er rot, er errötet. Das ist ein Einfluss des Blutes. Das Herz wird in Zukunft ein willkürlicher Muskel sein, und es bereitet sich vor, ein willkürlicher Muskel zu werden.

Es ist hier etwas gegeben, was die Zukunft des Menschen äußerlich-physisch geradezu ausprägen wird. Für die gewöhnliche Anatomie und Physik ist das Herz eine Crux. Es hat die Konfiguration wie ein willkürlicher Muskel, während es heute noch kein willkürlicher Muskel ist. Ein willkürlicher Muskel hat quergestreifte Muskelfasern. Das Herz hat solche quergestreiften Fasern, obwohl es heute noch nicht willkürlich ist. Es ist aber auf dem Wege dazu, ein willkürlicher Muskel zu werden.

Auch der Kehlkopf wird in der Zukunft eine andere Funktion haben. Er wird das Fortpflanzungsorgan des Menschen sein. Der Kehlkopf, der heute Worte der Seele hervorbringt, wird später die Fortpflanzung auf sich nehmen. Das Feuerprinzip ist die Rede, und das Feuerprinzip der Rede wird ein schöpferisches Prinzip sein; daher das Schwert im Munde. Dieses Feuerschwert steht in inniger Beziehung zu den Weltenkräften. Wenn der Mensch sich in dessen Bild vertieft, so stärkt das seine Willenskraft. Das alles kann nur so gesagt werden. Wer es tut, wird es erfahren. Er wird dann nicht nur ahnen, denken und fühlen, sondern mit seinen Willenskräften hineindringen in die Dinge. Dies ist der Weg durch die okkulte Schrift.

Man kann also ganz konkret angeben, in welcher Weise man Denken, Fühlen und Wollen entwickeln soll. Hat man die im Menschen schlummernden Kräfte erweckt, dann werden Denken, Fühlen und Wollen ganz bestimmte Organe, diejenigen Organe, die man heute Gottesaugen, Geistesaugen nennt. Aus ihnen werden die geistigen Augen, die uns die Welt des flutenden geistigen Lichtes und seiner Farben zeigen und die geistigen Kräfte hinter unserer physischen Welt. Die geschulten Willenskräfte werden die geistigen Ohren, von denen auch Goethe spricht, der tief in diese Dinge eingeweiht war:

Die Sonne tönt nach alter Weise  
In Brudersphären Wettgesang,  
Und ihre vorgeschriebne Reise  
Vollendet sie mit Donnergang.

Und Goethe bleibt im richtigen Bilde. Wenn man eingeführt wird in die höhere geistige Welt, so wird man eingeführt durch das Ohr. Wenn man in das geistige Gebiet hineinkommt, wird gleich gesagt: «Tönend wird für Geistesohren schon der neue Tag geboren.» Denjenigen, die glauben, Goethe zu verstehen und zu kennen, die aber sagen, das sei Unsinn, und dafür eine Erklärung brauchen, die man dem Dichter nicht zumuten kann, ist zu antworten: Nein, man kann einem Dichter wie Goethe nicht zumuten, dass er Unsinn schrieb: «Die Sonne tönt . . .» ist nur dann ein Unsinn, wenn man es auf die physische Welt anwendet.

So haben wir gesehen, dass das Prinzip der Einweihung darauf beruht, dass man ganz bestimmte Kräfte, die im Inneren des Menschen schlummern, herausholt, so dass diese Kräfte den Menschen hineinführen in die ihn umgebende geistige Welt. Was ist es denn, was diese Kräfte aus dem Menschen herausholt? Ganz im Sinne Goethes müssen wir uns die Sache erklären. Einstmals gab es ein sinnliches Organ, ein gleichgültiges Organ in seinem sinnlichen Leibe, das vom Licht umflutet war. Das Licht machte es zum Auge, so dass der Mensch durch das Auge die Farben und Formen um sich herum sehen konnte. So entstand das Auge. Unbekannte und unerkannte Organe, die man nicht anerkennen will, schlummern in dem Menschen. Aber auch andere Welten sind um uns herum, außer der Welt des Lichtes und der Farben. So wie bei dem Blinden das Auge erweckt wurde zum Sehen, so werden beim Hellsehen und Hellhören die geistigen Ohren und Augen herangebildet, so dass der Mensch hineinschauen kann in die umliegende geistige Welt.

Heute hat der Mensch in sich selber das Selbstbewusstsein erungen. Er ist so geworden, dass er imstande ist, alles auf sich zu

beziehen. Aber dadurch, dass er die geistigen Augen und Ohren entwickelt, dass er dem Prinzip der Einweihung folgt, taucht er wieder unter in die äußere Welt. Sein höheres Selbst findet er in dieser Welt. Wir dürfen nicht sagen, dass wir in uns das Göttliche und Geistige finden. Das ist ein unrichtiger Ausdruck. «Erkenne dich selbst!» ist ein altes Wort. Aber man muss es so fassen, wie der alte Adam erkannt hat sein Weib. Das hat er befruchtet. So ist es auch mit den Organen. Befruchte dich selbst, lass dich von der Welt befruchten. - So ist dasjenige, was der Mensch erreichen soll, die Entwicklung der in ihm schlummernden Kräfte... Wahr ist, was Goethe sagt:

Wär nicht das Auge sonnenhaft,  
die Sonne könnt es nie erblicken;  
låg nicht in uns des Gottes eigne Kraft,  
wie könnt uns Göttliches entzücken!

Gewiss liegt in uns die Sonnenkraft, und das Auge erschafft nicht das göttliche Wesen, erschafft nicht die Sonne, sondern es sieht sie, nachdem es selbst geschaffen worden ist.

Das ist der Weg, wie wir höhere Kräfte entwickeln und immer tiefer in die Welt eindringen können. Dann erscheint uns die äußere Welt nicht mehr als etwas, was uns hemmt und einengt, sondern als das, was uns wahre, echte und geistige Wirklichkeit vorführt. Dann wird der Einklang geschaffen zu der Kraft, die vorwärts und immer vorwärts will. Harmonie wird geschaffen zwischen Mensch und Welt. Dadurch überwinden wir das niedere Selbst, das hinausguckt in die sinnliche Welt. Wir erlangen das höhere Selbst, das höhere Ich des Menschen, das in dem ganzen Universum ausgebreitet ist. Das meint Goethe, indem er in dem Gedichte «Die Geheimnisse» das Prinzip der Einweihung andeutet mit dem Worte, mit dem wir schließen wollen, und das zeigt, wie der Mensch durch Selbstüberwindung ausfließt und hineinfließt in das durch die Welt strömende Fühlen, in das Geistige der Welt, in den durch die Welt pulsierenden Willen der Weltengeister:

INITIATION ODER EINWEIHUNG

*Berlin, 28. November 1907*

---

Denn alle Kraft dringt vorwärts in die Weite, Zu leben und zu wirken hier und dort; Dagegen engt und hemmt von jeder Seite Der Strom der Welt und reißt uns mit sich fort; In diesem inneren Sturm und äußern Streite Vernimmt der Geist ein schwer verstanden Wort: Von der Gewalt, die alle Wesen bindet, Befreit der Mensch sich, der sich überwindet.

RUDOLF STEINER ONLINE ARCHIV  
<http://anthroposophie.byu.edu>  
4. Auflage 2010